

Alle Rechte beim Urheber.

Abdruck nur gegen Belegexemplar, Honorar plus 7% MwSt.

## **Die Sucht nach Kommunikation**

Vier von zehn Jugendlichen zeigen nach dem Entzug ihres Mobiltelefons Suchtsymptome vergleichbar mit denen von Alkoholabhängigen. Dies geht hervor aus einer Untersuchung von spanischen Jugendlichen im Alter zwischen 18 und 25 Jahren.

Vierzig Prozent der Jugendlichen nutzen ihr Mobiltelefon mindestens vier Stunden täglich. Mehr Zeit als das eigentliche Telefonieren kostet sie das Abrufen von Anrufen in Abwesenheit oder das Verfassen von Kurznachrichten (SMS). Die Nutzungsdauer allein führt nicht in die Sucht. Problematisch ist eher die Intensität, mit der die Jugendlichen sich an ihr Handy binden. Viele von ihnen empfinden es als persönliche Beleidigung, wenn jemand auf einen Anruf oder eine SMS nicht antwortet. „Eine solche Situation löst bei den Jugendlichen ein starkes Unwohlsein aus verbunden mit dem Gefühl von Trauer“, sagt Francisca López Torrecillas von der Universität Granada.

Im Unterschied zur Alkoholabhängigkeit sei die Sucht nach dem Mobiltelefon rein psychisch, was wiederum den Nachweis der Sucht erheblich erschwere. Süchtige Jugendliche denken, ohne es zu merken, Tag und Nacht an ihr Handy. In dessen Folge vernachlässigen sie ihre Pflichten und werden säumig im Beruf oder Studium. Vereinzelt kommt es sogar zum Bruch mit dem Freundeskreis oder entfernten Verwandten.

„Die Mehrzahl der Süchtigen sind Personen mit geringem Selbstwertgefühl und Beziehungsproblemen“, sagt López Torrecillas, „sie haben das Gefühl, ‚verbunden‘ sein zu müssen.“ Zwanghaft nutzen sie ihr Mobiltelefon, dem sie ihre Gefühle sklavisch unterwerfen. Mit Folgen. Wird den Jugendlichen ihr mobiles Suchtobjekt für eine gewisse Zeit entzogen, verfallen sie in einen depressiven Gemütszustand. „Sobald wir den Jugendlichen ihr Mobiltelefon dauerhaft wegnahmen, stellten wir bei ihnen eine erhöhte Erregbarkeit und das Gefühl der Beklemmung fest“, sagt die spanische Psychologin und fügt hinzu: „Das geht hin bis zu Albträumen und Schlaflosigkeit, körperlichem Zittern und Verdauungsstörungen.“